

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 68.

Sonnabend, den 26. August

1893.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Die Berichte der Fabrikinspektoren, oder wie sie jetzt heißen, der Regierungs- und Gewerbeämter, über das Jahr 1892 geben einen Einblick in die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen. Das Jahr war vielfach für die Industrie ein ungünstiges, namentlich im ersten Halbjahr, wogegen mit der besseren Ernte eine kleine Hebung eintrat, namentlich in der Textilindustrie der westlichen Bezirke.

Die Lage der Industrie war natürlich von Einfluß auf die Lage der Industriearbeiter. Es wird aus manchen Bezirken, z. B. Berlin-Charlottenburg, Posen und Opperl, Schleswig, zum Teil auch aus Aachen zum ersten Mal eine Abnahme der Zahl der Arbeiter gemeldet. Während in Berlin-Charlottenburg bisher und besonders in den letzten Jahren eine stetige Vermehrung der Zahl der Arbeiter beobachtet wurde, hat sich zum ersten Mal dort eine Verringerung um 2766 ergeben. Die Verringerung betraf die Maschinenindustrie, die Metallverarbeitung, die Industrie der Steine und Erden, die Industrie der Leuchtstoffe, die Papier- und Lederindustrie, diejenige der Holz- und Schnitzstoffe, der Nahrungsmittel und der Bauarbeiten — insgesamt nahm die Arbeiterschaft in diesen Industrien um 3835 ab — wogegen in der chemischen Industrie, in der Textil-, Bekleidungs- und Metallindustrie und in den poligraphischen Gewerben sich eine Vermehrung ergeben hat, die indes den Ausfall in den ergriffenen Industrien nicht ausglich, vielmehr diesen nur von 3835 auf 2766 verringerte. Einen starken Rückgang hatte die Güterindustrie im Regierungsbezirk Oppeln zu verzeichnen, wo 1600 Arbeiter im Jahre 1892 weniger als im Vorjahre beschäftigt waren; in Sagan hat sich die Zahl der Arbeiter in diesem Bezirke um 2289 verringert, während die letzten drei Jahre je eine Steigerung der Arbeiterzahl um 5000 und darüber aufzuweisen hatten. Auch in der Stadt Magdeburg hat sich die Zahl der Arbeiter um 500 verringert. Aus einzelnen Bezirken, z. B. Frankfurt a. O., wird berichtet, daß sich die Industriellen trotz direkter Verluste nur sehr ungern zur Arbeiterentlassungen entschlossen, daß sie vielmehr die schlimmen Zeiten durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne empfindliche Lohnverminderungen für ihre Arbeiter möglichst erträglich zu gestalten suchten. Ebenso sind im Regierungsbezirk Minden Entlassungen von Arbeitern wegen Mangels an Arbeit möglichst vermieden worden.

Neben der Verminderung der Arbeitskräfte ist die gedrückte Lage vielfach in der Verkürzung der Arbeitszeit und dementsprechender Verkürzung des Lohnbetrags zum Ausdruck gekommen. Dies wird z. B. aus den Regierungsbezirken Posen und Oppeln, aus dem Magdeburger, aus Schleswig-Holstein, aus Minden, aus Westfalen, Köln und Koblenz gemeldet. Gewerbe haben direkte Lohnverminderungen nur selten (bei einigen Industrien im Magdeburger, im Bezirk Aachen, in Schleswig-Holstein, in einzelnen Eisenwerken des Bezirks Siegen, im Regierungsbezirk Potsdam, in Köln und Koblenz) stattgefunden; aus Berlin-Charlottenburg und Frankfurt a. O. wird ausdrücklich gemeldet, daß Lohnverminderungen nicht vorgekommen sind. Vielfach wird hervorgehoben, so z. B. in dem Bericht aus dem Bezirk Minden, daß die Arbeitgeber befristet gewesen sind, den Verdienst der Arbeiter während des Winters nicht zu kürzen. Auch im Regierungsbezirk Magdeburg trug die große Mehrzahl der Arbeitgeber danach, ihren ständigen Arbeitern bei der schlechten Lage der Industrie die Not mit eigenen Opfern jezt zu halten, und es wird hervorgehoben, daß ein großer Teil der Arbeiter dies auch dankbar anerkennt.

Bei dieser Lage der Dinge hat es im Allgemeinen nur wenig Ausstände zur Erzielung besserer Lohnverhältnisse gegeben. Die meisten Ausstände waren durch Streiks seitens der Arbeiterschaft veranlaßt.

Allgemein wird in den Berichten betont, daß die Verkürzung des Lohnbetrags in den billigeren Lebensmittelpreisen, die mit dem guten Ausfall der Ernte eintraten, ihren Ausgleich gefunden haben dürfte. Der Ernährungsstand eines großen Teils der Arbeiter verbesserte sich mit den niedrigen Lebensmittelpreisen überhaupt, so daß selbst da, wo geringe Lohnherabsetzungen stattgefunden hatten, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht eintrat. Nicht minder hat die langsame Hebung der Industrie und des Handels in der zweiten Hälfte des Jahres wieder die Lage infolgedessen gebessert, als vielfach die tägliche Arbeitszeit und die Arbeitsgelegenheit wieder stieg. Insbesondere war dies in der Textilindustrie in Westfalen der Fall, wo die Nachfrage nach Geweben sich mehr seitdem der Niedrigpreis der Lebensmittelpreise die Kaufkraft der Massen gesteigert hatte; in einzelnen Zweigen dieser Industrie wurden jedoch Arbeiter entlassen.

Die Einzelheiten dieser Darstellung lassen sich zum Schluß am besten mit der Stelle des Berichtes des Gewerbeamtes von Berlin-Charlottenburg zusammenfassen, in der es heißt:

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist nicht wesentlich schlechter geworden, neuerliche Aeußerungen lassen sogar die Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse zulässig erscheinen. Ihnen stehen allerdings sehr zahlreiche Klagen über die große Geschäftskille gegenüber. Bei der Beschäftigung der Fabriken fällt es auf, daß viele Arbeitspläne leer sind und daß manche Maschine still steht. Im Allgemeinen dürften aber stichtätige Gründe zu Verfürgungen bezüglich der wirtschaftlichen Lage der Fabrikarbeiterbedürfnisse nicht vorliegen.

Die Organisation des Handwerks.

Nach langen Zaudern haben nunmehr endlich die vom Staatssekretär von Bötticher wiederholt verheißenen Maßregeln zur Herbeiführung einer Organisation des Handwerks das Tageslicht erblickt. Der preussische Handelsminister hat an die Oberpräsidenten einen Erlass gerichtet, der Vorschläge nach dieser Richtung enthält und der zur öffentlichen Diskussion gestellt worden ist.

Die Handwerksmeister, die mit wachsender Ungebuld den angebotenen Vorgehen der Regierung entgegenzogen, werden durch die erwähnte Publikation einigermaßen enttäuscht sein; allein sie mögen wohl beachten, daß mir es lediglich mit „Vorschlägen“ keineswegs mit einem fertigen Gesetzentwurf zu thun haben. Wir sind der Meinung, daß ein Gesekentwurf, der sich mit diesen „Vorschlägen“ decken würde, niemals eine Möglichkeit werden müßten, man wird mancherlei ausmerzen, vieles hinzuzufügen und zu ändern haben, um eine dem Parlament annehmbare und brauchbare Vorlage zu Stande zu bringen.

Vorur wir in die Kritik der Einzelheiten der Regierungs-vorschläge eintreten, lassen wir heute einige allgemeine Gesichtspunkte ins Auge. Erfüllt die Thatsache, daß man von der offensichtlich beharrlich anempfohlenen Bildung von gemeinlichen Handwerker- und Gewerbetammern abgesehen hat, gewissermaßen mit Genehmigung, so können wir doch nicht leugnen, daß die Organisationsvorschläge, entgegen den mehrfachen Beschlüssen des Reichstages, dem liberalen Standpunkte in der Handwerkerfrage bei weitem mehr Rechnung tragen als dem Standpunkte der Konservativen. Zwar sind einzelne Forderungen unserer Partei scheinbar berücksichtigt; allein mit dem gerade den Handwerkern vererblichen Laissez-faire ist grundtätig keineswegs gebrochen. Gleichsam wie stierende Arbeiter sich längens die Bestimmungen über die Lehrlings- und Gesellenverordnungen und über die Führung des Meisterzettels durch die Organisationsvorschläge hin; ernst werden solche Bestimmungen kaum genommen werden. Fakultative Prüfungen, Ehrenzettel für Gewerbetreibende können in der heutigen Zeit des Kampfes um daselbst kaum einen besonderen Anreiz bilden.

Mit großem Bedauern wird bemerkt, daß in Handwerkerkreisen davon Kenntnis genommen werden, daß der Regierung auch heute noch die Einführung des Vorschlagsnachweises als Verbindung zum Betriebe eines Handwerks, als mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erwerbslebens unvereinbar und daher unerfüllbar“ erachtet. Die „gegenwärtige Gestaltung des Erwerbslebens“ soll also als ein Noli me tangere gelten. Uns drückt, daß der Reichstag in dieser Beziehung dem doch anderer Meinung sein werde. Auch der überaus behauerliche Vorschlag, den Zunungen die mit dem Einkommen Vorrechte wieder zu entziehen, wird kaum die Billigung der Volkvertretung finden; es sei nur auf die bestimmte Erklärung des konservativen Vorkämpfers hingewiesen, der im Reichstage am 6. Dezember v. J. namens seiner Fraktion das Folgende erklärte: „Wir werden ja sehen, was kommt, und werden dann unsere Beschüsse fassen. Ich halte es aber doch für nicht unvernünftig, wenn ich schon jetzt darauf aufmerksam mache, daß meine politischen Freunde und ich nicht willens sind, auf Kosten der Zunungen Handwerkerkammern organisieren zu lassen.“ c. c.

Der Fall Schall.

Pastor Schall in Bahrdorf (Kreisgymnasium Braunschweig) veröffentlichte seinen die angeführte Broschüre unter dem Titel: „Die Sozialdemokratie auf dem Lande, ihre Abwehr und sicherste Ausbreitung.“ Die Broschüre enthält u. a. den Wortlaut der Rede, die Schall in einer von ihm zur Gründung eines evangelischen Arbeitervereins einberufenen Gemeindeversammlung gehalten hat, und auf Grund welcher der dortige Gemeinderat und Kirchenvorstand seine Verlegung beim Konfessionsrat beantragt haben. Pastor Schall ist nicht weniger als ein Sozialdemokrat; er sieht auf dem Boden des positiven Christentums und will der Sozialdemokratie gerecht werden, indem er ihre berechtigten Forderungen anerkennt, ihre unbedingten bekämpft und vor allem der bürgerlichen Gesellschaft den Spiegel vorhält. Daß er dabei die Führer der Sozial-

demokratie etwas zu ideal beurteilt, mag wohl auf den Mangel an eingehender Bekanntschaft mit ihnen zurückzuführen sein. Der Gemeinderat und Kirchenvorstand wirt Schall vor, Unzufriedenheit in die Gemeinde, besonders in die Arbeiterkreise zu tragen und dadurch den Kirchenbesuch zu verringern. Schall behauptet nun, daß sich der Kirchenbesuch gerade bedeutend gebessert habe, nur die Herren des Kirchenvorstandes kämen wenig oder gar nicht! In der angeführten Rede gab Schall einen Überblick über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung mit spezieller Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage. Politische Freiheit bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Abhängigkeit bezeichnet er als einen unbaltbaren Zustand. Er erklärt es als ein Verdienst, daß die Sozialdemokratie sich um die Wahrheit erwerbe, wenn sie auf das fürchtbare Anwachsen großer Reichthümer in wenigen Händen bei gleichzeitiger Verarmung der Massen hinweise. Ferner rechnet er es ihr hoch an, daß sie gern auf die zunehmende Noth und Unzufriedenheit hinweise (?) und in ihren Blättern keine unethischen Inzertate aufnehmen. Er weist darauf hin, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten bei Beratung der lex Heinze die staatliche Protection der Prostitution bekämpft haben, und ließ der „Kapitalistenklasse“ bezüglich ihrer lazen fittlichen Anschauungen gründlich den Ferkel, daß die Sozialdemokraten gegen die Religion ankämpfen, gibt er zu. Er bezeichnet es auch als schlimm und gefährlich, weil ein Volk ohne Religion dem Untergange entgegengehe, aber er kann nicht in das Verdammungsurteil zahlreicher Männer einfließen, die selber der Religion nur zu sehr ermangelten. Er hält einen großen Teil der Anklagen gegen die Religion und ihre Vertreter für berechtigt. Die Religion ist eine herrliche Gabe Gottes, aber sie werde zur allerabgeschulchten Heuschrecke gebraucht, wenn man mit ihr Handel treibe. Die Kirche habe sich in ihren Vertretern nicht entzündet, ein verführerisches Licht der fittlichen Anforderungen zu stellen, und die alte Klage, daß sie gegessen mit den Reichen und den Armen getheilt, sei nicht selten berechtigt. Zudem sei die Gottlosigkeit nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten durchgedrungen. Unser Volk habe sich gegen den Schlammstrom lange tapfer gewehrt, aber einer solchen niederträchtigen gemeinen Presse gegenüber, die schlimmer wäre als Valtengist, könne selbst der beste Volkstharakter nicht Stand halten.

Sehr scharf verurteilt Schall die Sozialdemokratie, weil sie die Personen mit der Sache verwechselte. Er bezeichnet es als eine große Gefahr, daß sie in ihren wirtschaftlichen Zielen unklar sei und sie doch der breiten Schicht des Volkes als neues Evangelium anpreise, wodurch Hoffnungen erweckt würden, die vielleicht niemals in Erfüllung gingen, und der Klaffenabgesehrt werde. Daß mit der Sozialdemokratie eine völlige Religionslosigkeit und ein wüthender Religionshaß verknüpft ist, giebt Schall unumwunden zu. Auch daß damit alle anderen religiösen Gebrauche zu christlichen bürgerlichen Tugenden verloren gehen, dagegen Materialismus und Genußsucht gefördert werden, giebt er zu.

Am Schluß seines Vortrags, in dem er die Ideen entwickelte, forderte er zur Gründung eines evangelischen Arbeitervereins auf und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. In der sich anschließenden Diskussion machte ihm ein Mitglied des Kirchenvorstandes den Vorwurf, daß er die Unzufriedenheit fordere, und daß man deshalb bei ihm nicht in die Kirche gehen könne. Schall vertiefte darauf unter Protest gegen diese Beleidigung die Verammlung. Der Kirchen- und Gemeindevorstand wandte sich nun an den zuständigen Superintendenten mit der Bitte um Verlegung des Pastors, erreichte aber nichts. Darauf wandte man sich an das Konfessionsrat, dessen Entscheidung, auf die man gespannt sein darf, noch aussteht. Wir werden seiner Zeit darüber berichten.

Elbingerode, den 25. August 1893.

Die Natur wechset ihr Kleid, langsam aber stetig. Die große Zeit im Blütenmeer ist vorüber und die Erde beginnt. Das Leben pulsiert nicht mehr so schnell und intensio gestaltet, sondern nur noch langsam, ausbauend und vollendend. Eine Blütenmelle steigt zwar hier und da noch prächtig empor, aber viele Blumen und Blüthen lauten den Herbst bereits ein, wie die Erbsen, die Glockenlilie; die herrliche Sonnenrose entwickelt ihre Blütenome, Georginen und Arien folgen; Glockenblumen, Stabkirchen und Jonken sieren die fahlen Haldelichtungen; Kirrlie schwellen, Kiesel und Birnen färben sich. Vorforglich sucht die Steinmümel ein höheres Versteck im Feldsteinhaufen; der Unterirdie zwischen Tag- und Nachttemperatur wird ihr schon recht empfindlich; Moos- und Erdmümel thun das Gleiche. Falter hängen matt an den Gewächsen, ihr Daseinszweck ist erreicht, sie beschließen ihr ephemeres Leben. Langsam und auf leisen Sohlen naht der Herbst.

Politische Tagesnachrichten.

Deutsches Reich.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Montag Abend den Thee auf dem Pfingstberg bei Potsdam ein, wozu auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, geladen war. Dienstag früh 7 Uhr 10 Minuten fuhren die Majestäten von der Militärparade nach dem Anhalter Bahnhof in Berlin, wo sie sich der Kaiser mittelst Sonderzuges nach dem Artilleriechiefsplatz bei Jüterbog begab, um der Abhaltung von Schießübungen beizumohnen. Er traf um 12 Uhr 30 Minuten wieder auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und fuhr dann nach dem Schloß, um Vorträge entgegen zu nehmen. Um 3 Uhr beschloß er nach Charlottenburg zu fahren, um sich von dort aus an Bord der „Alexandria“ nach der Matrosenstation bei Potsdam zu begeben.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich Dienstag früh vom Anhalter Bahnhof aus in Begleitung der Hofdame Gräfin v. d. Schulenburg, des Kammerherrn von dem Knebel und des Hofmarschalls Grafen Müller nach dem Elisabeth-Kinderhospital in der Goleubade; sodann stattete sie noch dem Paul-Berhard-Eisig in der Müllerstraße einen Besuch ab. Die Kutsche nach Potsdam erfolgte um 11 Uhr 5 Minuten vom Potsdamer Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge.

— Wie der Pariser Berichterstatter der „Nat. Ztg.“ erzählt, wird der französische Militär-Attache in Berlin, Major Meunier, auf Urlaub verbleiben, während die sämtlichen anderen in Berlin beglaubigten fremden Militär-Attaches als Gäste des Kaisers den in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen stattfindenden Manövern beizumohnen werden.

— Fürst Bischoff hat erklärt, daß er in diesem Jahre aus Gesundheitsrücksichten den beschäftigten Besuch von Leipzig aufgeben müsse.

— Französische Blätter haben wiederholt die Nachricht gebracht, Deutschland unterhandelt mit Italien wegen Einräumung eines Mittelmeerhafens als Station für ein deutsches Geschwader. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt dazu: „Wir haben von dieser albernern Behauptung bisher keine Notiz genommen, verweisen sie aber jetzt, da sie immer wieder aufgetischt wird, durchaus in das Gebiet der ungenüßlichen Erfindungen.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In deutschen Zeitungen sind neuerdings Gerüchte über Seetransaktionen eines Mitglieders des künftigen Reichstages verbreitet worden. Es ist bedauerlich, daß diese abfolat aus der Luft gegriffenen Unterstellungen auch in größeren Blättern Aufnahme gefunden haben.“

— Der Dienstag über das Bestehen des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha ausgegebene Bericht lautet: „Der Herzog ist demselben gesundheitslos, die Kräfte nehmen täglich ab. Storchsch. Schmerz.“

— Prinz Alfred, der mutmaßliche Thronfolger in Sachsen-Koburg-Gotha, ist bereits am 15. Oktober v. J. in Koburg in feierlicher Weise für großjährig erklärt worden.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Köln, fand am Reichstagskanzler Grafen Caprivi eine Denkschrift zu. Dieselbe erhebt gegen die Abgrenzung Kameruns gegenüber Frankreich Einspruch. Eine Privatfahranweisung für einen Zug in das streitige Gebiet werde vorbereitet; dies Gebiet müsse dem politischen Einfluß Deutschlands unterstellt werden.

— Zum Volkstriebe mit Anstalt. Gegen Sensationsbegehren aus und über Lübeck wenden sich die „Lübeckischen Anzeigen“ indem sie schreiben: „Mehrere auswärtige Blätter bringen, offenbar aus ein und derselben Quelle stammende Telegramme aus Lübeck, die durchsagen, daß das Bild der augenblicklichen Situation an unsern Plage in der bedenklichsten Weise zu fassen. Es wird darin gemeldet, daß die sesselbüßigen Danbelskammer in Berlin eine Audienz beim Reichstagskanzler wegen des russischen Volkstriebes erwirnen,“ nach einer zweiten Fassung: „bei der Reichsregierung wegen des Volkstriebes vorstellung werden“ wollten, und dann in sensationell angebauchter Weise über Abmusterungen berichtet: „In den Seebüchern sind die Kalanitäten groß; ganze Schiffabteilungen werden abgemustert“ etc.; man kann in der That nicht scham und entzieden genug gegen solche Sensationsmacherer auftreten. Was wird man zu jenen Depeschen sagen, wenn man hört, daß es hier in Lübeck von ca. 14 regelmäßig nach russischen und finnischen Häfen verkehrenden Dampfern im ganzen drei sind, welche ihre Fahrten vorläufig sistiert haben? Auf das Unsichtbare aber muß man da gegen protestieren, wenn jener Depeschur keine Sensationsmeldungen so firt, daß es den Anschein gewinnen muß, als ob hier, sojagen, die reinste Derrone herrsche. Davon ist denn, Gott sei Dank, auch nicht das Allgeringste zu hören; unsere Kaufmannschaft würdigt selbstredend den Ernst der Lage und würde den Volkstriebe eher je lieber beendigt sehen, d. h. durch einen für unsern Flag und für ganz Deutschland nützliche und dauernde Vorteile bringenden ehrenvollen Volkstriebe. Durch solche irrellebenden Depeschen aber wird weder die Lage Lübecks um ein Haar gebessert, noch der Friede gefördert. Im Gegenteil, Anstalt bekommt nur eine falsche Ansicht von der öffentlichen Meinung in Deutschland. Unsere Kaufmannschaft sieht festen Mut und es schließlich Erfolg ihres Anstaltens sicher in die Zukunft.“

Weniger sicher des Erfolges scheint man auf russischer Seite zu sein, da man dort zu lächerlichen Drohungen seine Zuflucht nimmt, das Organ des Finanzministers, die „Moskauer Ztg.“ wettet in scharfer Weise gegen Caprivi und sagt: In Deutschland tragen die Befürchtungen nicht einen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Charakter. In Berlin sei man nicht wenig besorgt, daß Deutschlands Prestige sinken könne. Das Wesen über die Vermehrung der deutschen Armee erzeuge in den leitenden Kreisen

Berlins offenbar die irrige Ansicht, das Anwachsen des deutschen Ansehens gebe Deutschland das Recht, die Saiten der diplomatischen Lyra mehr anzuspinnen. Wenn auch nicht in Deutschland, so habe sich außerhalb der deutschen Grenzen vieles geändert, das sollte man ad notam nehmen und den Landesleuten zurufen.

„Nüchrig Blut, nicht mucken!“ Aus diesen Drohungen spricht doch nur der ohnmächtige Meger darüber, daß Deutschland sich durch die russischen Kampfschritte nicht hat einschüchtern lassen, sondern den Kampf mit der gebührenden Ruhe und Festigkeit aufgenommen hat.

— Die Vorarbeiten für eine vollständige Umgestaltung des Zarenwesens sind nach der „Voss. Ztg.“ ziemlich weit vorgeschritten. Sowie diese wichtige Angelegenheit juristischer Natur ist, wird sie von Reichswegen geregelt werden. Insbesondere soll § 599 der Zivilprozessordnung eine Umänderung dahin erfahren, daß auf jeden Fall eine Vernehmung des abgehenden Geisteskranken vor dessen Entmündigung zu erfolgen habe, damit sich der Richter unter der Beihilfe gerichtlicher Sachverständigen auch auf Grund eigener Wahrnehmungen ein Urteil bilden könne. Ferner soll das Rechtsmittel der Revision im Entmündigungsverfahren eingeführt werden. Man hofft, so die bisher vielfach mangelnde Sicherheit vor Fehlurteilen zu erlangen.

— Die „Köln. Volksztg.“ läßt sich aus Berlin melden, Finanzminister Dr. Mügel verlange 40 Millionen Mark über das zur Zeit vorliegende Bedürfnis; dies gefolge, weil eine starke Vermehrung der Marine beschloß sei: Die Marine solle so stark gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrsche und in der Nordsee die Dienstleistungen französische Schiffe ersetzen könne. — In dieser Fassung wird die Nachricht der „Köln. Volksztg.“ schwerlich richtig sein.

Der von vorigen Reichstage nicht mehr erledigte Gesetzentwurf über das Auswandererwesen soll in veränderter Gestalt dem jetzigen Reichstage wieder vorgelegt werden. Bei der Umarbeitung sollen namentlich die von der polizeilichen Erziehung der Auswanderer handelnden Bestimmungen, die bei den meisten Personen schwere Bedenken erregen, abgeändert werden.

— Louis Hüsch's Telegraphisches Bureau verbreitet folgende Nachricht: Gegenüber der ziemlich weit verbreiteten Ansicht, daß die Abstimmung über die Steuererlagen in der bevorstehenden Reichstagsession schließlich eine Majorität ergeben würde, welche sich mit jenen in der Militärvorlage decken würde, geht uns von allerer Seite eine Information zu, welche geeignet ist, diese Auffassung stark in Zweifel zu stellen. Nach einer uns von einer hochgestellten, der Polens-Fraktion nahegehenden Persönlichkeit, zugehenden Information muß die Haltung der polnischen Partei den Steuerprojekten der Regierung gegenüber als äußerst unklar bezeichnet werden. Demnach habe sich innerhalb der Fraktion, anlässlich des letzten Votums in der Militärvorlage, ein Bruch vollzogen, der sich — ganz wie bei den Deutsch-Freiwünnigen — immer scharfer auszuweisen beginnt und möglicherweise den allmählichen Zerfall der ganzen Polenpartei nach sich ziehen kann.

Der Ehrgeiz des Herrn v. Kozielecki und die Reize der Auszeichnungen, die derselbe empfangen und die noch nicht abgeschlossen sein sollen, hätten das Misstrauen seiner Genossen erregt und die sich ergebenden Differenzen und Meinungsverschiedenheiten hätten die Polenfraktion in zwei Parteien gespalten: Die sogen. „Hospartei“ und die „Kozielecki-Partei“, zwischen denen es bei der bevorstehenden Beratung der Steuern voraussichtlich zu starken Meinungen kommen dürfte. Es sei nicht unmöglich, daß die polnische Bevölkerung Preußens bei den kommenden Landtagswahlen ihrer Unzufriedenheit mit der Hospartei Ausdruck geben und mehr liberalen Anschauungen halbtägige Abgeordnete in den Landtag senden wird. Dies würde die Hospartei zwingen, sich den Konfessionen anzuschließen und dadurch eine allgemeine Verschiebung der Stimmverhältnisse herbeizuführen. Vorläufig sei man innerhalb der Fraktion noch bemüht, den offenen Bruch zu verhindern und einen Ausgleich herbeizuführen, die Sache dränge aber der Entscheidung entgegen. Der Führer des liberalen Flügels der Polenfraktion, Herr v. Gurlinski, hat mittlerweile die Absicht kundgegeben, sein Mandat niederzuliegen.

Ausland.

— Oesterreich-Ungarn. Aus „Pest“ wird berichtet: Die Ankunft der drei Monarchen in Moabac ist auf den 22. September festgesetzt. Sie werden dajelbst zu Schiffe steigen und sich zur Jagd begeben. Die drei Monarchen werden in verschiedenen Gegenden jagen, jeder in einem Jagdgebiet von 5000 Joch. Für den deutschen Kaiser ist in der Nähe des Schiffes „Orient“ eine lutherische Kirche errichtet worden. Die beiden andern Monarchen werden sich in Moabac zur Bischofskirche begeben.

— Italien. Bei den Kundgebungen in Rom Montag Abend machten sich Anarchisten bemerkbar. In der Nähe des Ponte Sisto verfuhr man drei kleine Barricaden zu errichten, von denen eine angezündet wurde. Auf die einschreitenden Truppen wurden einige Steine geworfen; die Ordnung ward indeß bald wieder hergestellt, und um Mitternacht herrschte vollständige Ruhe. In Mailand und Florenz trugen die Kundgebungen gleichfalls einen teilweise anarchischen Charakter. In Mailand kam es in einem Kaffeehaus zum öffentlichen Kampf zwischen Anarchisten und Offizieren. Die vorgenommenen Verhaftungen führten einen Zusammenstoß der öffentlichen Macht mit den Anarchisten herbei; einige Personen wurden verwundet, mehrere verhaftet. In Genua kündete die Unruhestifter mehrere Dmibusse an und warfen zwei brennend in das Wasser; hier verbrannten auch drei Zeitungs-Kioske. An verschiedenen Plätzen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Truppen schritten ein und stellten die Ordnung wieder her. Eine von dem französischen Konsulat verurteilte Kundgebung ward durch Militär unterdrückt; etwa 20 Personen wurden verhaftet. Um 11 1/2 Uhr trat Ruhe ein. — In Turin durchzogen einige Hundert Personen die Straßen, doch kamen keine bedeutenderen Ausschreitungen vor; die Polizei verhinderte die Annäherung an

das französische Konsulat und nahm einige Verhaftungen vor. In Livorno, Verona, Padua, Campobasso, Reggio, Emilia, Arezzo, Gaeta, Tarent, Neapel und Florenz verliefen die Kundgebungen ohne ernsthafte Zwischenfälle. — Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, beauftragte der Minister des Auswärtigen, Brin, den italienischen Botschafter in Paris, Reichmann, der französischen Regierung zu erklären, daß die italienische Regierung infolge der von der französischen Regierung freiwillig beschlossenen Amtsenthebung des Maire von Agues-Vortes, in Würdigung der von dem französischen Kabinet getroffenen freundschaftlichen Anordnungen und indem sie volles Vertrauen setzt in die erfolgreiche und unparteiische Tätigkeit der französischen Behörden hinsichtlich der Befragung der Schuldigen, sich glücklich schätzt, die gegenwärtigen Zwischenfälle in zufriedenstellender Weise für geschlossen ansehen zu können.

— Frankreich. Die französische Regierung hat sich grundtätig bereit erklärt, für die in Agues-Vortes geschädigten und getöteten italienischen Arbeiter oder ihre Angehörigen Geldentschädigungen zu gewähren. — In Paris verlautet bereits die Ansicht, daß die Umgestaltung des Kabinetes Dupuy durch Ausmerzung gewisser radikaler Minister eine Folge der neuen Wahlen sein müsse. — Der Pariser „Figaro“ findet darin, daß man in Rom Deutschland und Sedan hoch leben ließ bei den letzten Kramallen und die preussische Hymne spielte, die „Verbedigung Frankreichs“ für die man „Erfahrungen fordern“ müsse. — Nach einer Pariser Meldung der „Zeit. Ztg.“ ist die Ankunft des russischen Gesandten auf den 15. September festgelegt. Das Geschwader wird in Brest vor Anker gehen, wo bedeutende Feiertaglichkeiten stattfinden werden.

— Großbritannien und Irland. Der „Times“ wird aus Cassibar von Dienstag gemeldet, daß die in Fort bei Kismayu befindlichen arabischen Soldaten meueren und den Vertreter der britischen ostafrikanischen Kompagnie töteten. Man hegt Befürchtungen für den dort liegenden Dampfer „Renia“. Das Rannonenbot, „Blanche“ ist dortin abgegangen.

— Rußland und Polen. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Noworom am Don ist in dem dortigen Gendarmenbureau vollständige Stille zu konstatieren. Einige Exporitkontoren haben ihren Klienten mitgeteilt, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach von den ihnen vollzogenen vorläufigen Kaufgeschäften zurücktreten werden, obwohl sie in solchen Falle großes Neuzug zahlen müßten. Russischen Blättern zufolge haben deutsche Käufer sich geweigert, aus in Delfia gekaufte Getreide in Empfang zu nehmen. Die Entscheidung dieser Angelegenheit soll der schiedsrichterlichen Kommission in London überwiegen worden sein. — Die russischen Grenzwachen sollen entgegen ihrem bisherigen Verhalten, neuerdings angewiesen sein, hinfür den Schmuggel russischer Waren nach Deutschland geradezu zu begünstigen. Die preussischen Zollbeamten an der Grenze bei Thorn sind der Meinung, daß, wenn namentlich den Schmuggel von Kaviar, Thee, Zigaretten und ähnlichen kleineren Steuerobjekten zu verhindern, eine weitestliche Verärkung unserer Zollbehörden durch Grenzwachen notwendig ist.

— Amerika. Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureaus“ aus Buenos-Ayres vom Dienstag nachrichten die Auffständigen nach der Stadt Cordoba, nachdem sie den Kruppen der Provinzial-Regierung eine Niederlage berietet haben. In La Plata ist alles ruhig. Die als Vermittler der Zentral-Regierung entsandte Dr. Tejedós nimmt bei allen Behörden Veränderungen vor.

— Siam. Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureaus“ aus Bangkok vom Sonntag empfang der König, welcher nach Bangkok zurückgekehrt ist, Sonnabend den französischen Gesandten De Mure de Villers in feierlicher, äußerst prunkvoller Audienz. Der bevollmächtigte Minister erinnerte in seiner Rede an die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Siam und Frankreich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vorübergehenden Kränkungen derselben bald beseitigt sein würden. Der König verlas eine im gleichen Sinne gehaltene Rede in siamesischer Sprache.

Zur Tagesgeschichte.

— Braunschweig, 22. Aug. (Landes-Ztg.) Arg zerfleischt wurde gestern ein etwa jähriges Kind, das mit einem Hufeisen auf der Kälberseite spielte. Das sonst gutartige Tier wurde plötzlich von einem andern Hunde angegriffen und während des gegenseitigen Weizens sprang das gezehrte Tier auf das Kind zu und riß ihm mehrere Stücke Fleisch aus dem Gesichte. Das bedauernswerte Kind wurde dem herzogl. Krankenhaus übergeben. — Dorthin begab sich auch ein Maurerlehrling, der gestern von einem großen Hund, den er beim Freuen gendelt hatte, angefallen und seiner Halsrinne beraubt worden war.

— Wolfenbüttel, 21. August. Auf einem Hausboden machte die Ehefrau des Bierhändlers Raske, etwa 27 Jahre alt, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Motive der That sind nicht bekannt.

— Goslar, 22. August. In nächster Zeit werden hier drei höhere städtische Beamtenstellen besetzt werden, welche sämtlich erst seit kurzer Zeit vacant geworden sind. Es sind dieses die Stelle des städtischen Oberförsters, welche durch den Uebertritt des Oberförsters Reuß in den anhaltischen Staatsdienst vacant wurde und jetzt ausgeschrieben ist, um zum 1. Oktober neu besetzt zu werden. Bewerber, welche die Befähigung zur Bekleidung der Stelle eines Oberförsters im Staatsdienst besitzen, sollen sich bis 9. September bei dem hiesigen Magistrat melden. Die Meldungen werden voraussichtlich sehr zahlreich einlaufen, ja es lagen indeß solche vor, noch ehe die Stelle ausgeschrieben war. Ebenfalls nimmt bis zum 9. September der Magistrat die Bewerbungen entgegen zu der Stelle eines städtischen Baumeisters, welche durch den kürzlich erfolgten Tod des Herrn Hübler erledigt ist. Endlich ist noch zu befehen die zweite Predigerstelle an der Marktkirche. Auch hier

hat der Magistrat, welcher das Befetzungsrecht hat, die Stelle bereits ausgeschrieben und es sind etwa 30 Bewerbungen eingelaufen. Von diesen sind bereits vier Bewerber zu Probeprüfungen aufgegeben.

Thale, 21. August. Die königl. Eisenbahndirection Magdeburg hat seit kurzem durch Einlegung eines Arbeitszuges auf der Strecke Queblinburg-Hennstedt/Thale eine Einrichtung getroffen, die sich unter den Hüftenarbeitern zu Thale der besten Aufnahme zu erfreuen hat. Während in den ersten Tagen der Zug aus 2 Personenwagen bestand, mußten jetzt schon 5 genommen werden. Der Zug trifft kurz vor Beginn der Arbeit des morgens in Thale ein und fährt gleich nach Feierabend wieder zurück. Die Fahrpreise sind sehr gering. Es kostet eine Wochenkarte, die förmlich zur Hin- und Rückfahrt berechtigt, von Queblinburg ab 40 und von Hennstedt ab 20 Pfennig.

Braunlage, 21. August. In einem abgeleiteten Arme der Wobe erricht das kleine Töchterchen des Wählerbüchlers C. Wüßes hier, welches am Bande des nur leichten Gewässers gepöbelt hatte und so unglücklich in dasselbe hineingefallen war, daß es das Bewußtsein verlor, wodurch der Tod des Kindes herbeigeführt wurde.

Reuditz, 22. August. Gestern Morgen bald nach Mitternacht wurden wir schon wieder durch Feuerlärm aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt. Mit großer Schnelligkeit brannten die das Wohnhaus umgebenden Stallungen und gefüllten Scheuern des Gutsbesizers Lützig ab und von dem unmittelbaren Elemente wurde dann auch noch das Pfarrwienhaus und eine Brinckigerle ergriffen. Das jährliche Großvieh, das Anfangs wild umherlief, scheint geborgen zu sein. Doch haben die Betroffenen und mehrere Nachbarfamilien, die ihre Wohnungen räumen mußten, mehr oder weniger schweren Schaden gelitten. Der Dorfwehner aber hat sich eine erflärliche Aufregung bemächtigt, zumal man wiederum Brandstiftung vermutet.

Gotha, 22. August. Das Ableben unseres Herzogs wird häufig erwartet. Gestern traf Dr. Gerhardt aus Berlin bei dem hohen Patienten in Reinhardtsbrunn wieder ein. Der Herzog von Coburg hat mit Gelogte im Schlosse Reinhardtsbrunn Wohnung genommen. Ueber das Verbleiben der Dienerschaft sollen von der Frau Herzogin, falls der Herzog stirbt, schon umfassende Dispositionen getroffen sein. Die meisten sollen auch fernherhin in dem Dienste der hohen Frau verbleiben. Wie man vernimmt, soll die herzogliche Leiche einen Tag im Schlosse Reinhardtsbrunn Jedermann zur Ansicht ausgestellt werden. Der Kommerzienrat Großes aus Coburg ist bereits mit den in diesen Tagen sich nötig machenden Deklarationsarbeiten betraut worden. Staatsminister Strenge und der Geheimne Staatsrat von Kettelhöft wollen zur Zeit in Reinhardtsbrunn. Um den gewaltigen Depeschverkehr zu bewältigen, ist gestern in Reinhardtsbrunn ein zweiter Telegraphenbeamter eingetroffen. Heute wurden die Vorstände der Aufsichtsgesellschaft und der Reberstafel auf das Ministerium beschickten. Dem Vernehmen nach handelt es sich um das Schicksal, das eigentlich in 8 Tagen hier beginnen müßte, nur aber gänzlich weggelassen oder verlegt werden muß. Aus Allem geht hervor, daß man jede Hoffnung auf eine Genesung des Herzogs bereits vollständig aufgegeben hat.

Fauer, 22. August. Nächst wurde der Schloßthurm des Dominikus Kirchhofes, welches sich schon seit Jahrhunderten im Besitz der Groien Hochberg auf Hofstod befindet und schon über hundert Jahre von der Familie Barckewitz in Besit genommen ist, einer Umdenkung unterzogen. Der vieredrige, aus Stein ausgeführte Turm gehört zum Schloß, das früher mit einem tiefen Wallgraben umgeben gewesen sein soll. Der Nachbarkirchhofe Güte aus Gutschhof, welcher die Arbeit des Umbedens ausführte, hat nun, wie das hiesige „Stadtbl.“ berichtet, versucht, in das bisher wohl schon über hundert Jahre nicht mehr betretene Innere des Turmes zu bringen. Mit Anwendung aller Vorkehrungsmaßregeln fuhr derselbe auf seinem Fahrzeug und mit Ketten im Innern des Turmes ca. 45 Meter hinauf. Er gelangte zunächst in einen großen, runden, leeren Raum, in dessen Mitte sich ein ca. 1 Quadratmeter großer, vieredriger Sockel befand, der früher mit Treppen bedeckt war, die aber inzwischen vermodert und verkauft sind. Dieser Sockel, der 20 Meter tief, in den vier Wänden desselben tief schräg nach der Mitte zu in aufwärtsstrebender Stellung 12 Eifenläufe eingemauert, deren Spitzen, die jedenfalls früher sichtbar waren, von Holz gestützt sind. Derselben dienen ebenfalls dazu, die Unglücklichen, die ins Verließ gestiegen wurden, aufzufassen. Auf dem Fußboden fand Güte Knochenreste, die jedoch beim Verbleiben in Staub zerfielen, ferner einen alttümlichen, schon gearbeiteten Frauenfuß mit langer, breit auslaufender Spitze, dessen Leder, anscheinend Hirschleder, auch schon vom Zahn der Zeit mitgenommen ist. Den Schuß hat er dem Pflager für das

schlechte Altertumsmuseum zu Dresden, Rechtsanwalt Kühn hier selbst, übergeben. An einer Seite am Grunde fand Güte eine ca. 45 Zentimeter im Quadrat messende Sandsteinplatte eingemauert, in welcher in großen Buchstaben eingemeißelt steht: „Friedrich Hans von Reibitz 1529“, der wahrscheinlich der Erbauer des Turmes ist.

Coburg, 22. August. Auf dem hiesigen Bahnhofs am 22. Montag Vormittag gegen 10 Uhr zu einem Zusammenstoß der eine hundertlange Betriebslokung zur Folge hatte. Infolge falscher Weichenstellung fuhr eine Maschine auf einen Kohlenwagen, wodurch erstere entgleiste und dadurch das Eisenerz-Gelände auf längere Zeit sperren. Man legt einen Teil der Schuld auf die oft gerügten gar zu engen Kammerverhältnisse unseres Bahnhofs, dessen Erweiterung wegen des sich von Jahr zu Jahr steigenden Verkehrs unbedingt notwendig ist.

Dresden, 22. August. Bei ungeheurem Gedränge des Publikums fand Freitag vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung gegen die Gattin eines hiesigen, sehr geachteten Bürgers, des Stadtorbneten Nissen, statt. Frau Nissen hat, obwohl sie in guten Verhältnissen lebte, seit zwei Jahren einem Polantenhändler, der in Nissens Hause sein Geschäftsfotel hatte, nach und nach 3124 Mark gestohlen, bis sie am 10. Juni auf frischer That verhaftet wurde. Frau Nissen ist Mutter von 6 Kindern, 49 Jahre alt und nach dem Gutachten der Ärzte zwar nervenschwach, aber geistig normal. Der älteste Sohn soll, so gab die Anzeigende zur Entschuldigung an, allzu starke Ansprüche an das Portemonnaie der allzu schwachen Mutter gestellt haben, so daß sie diesen immer neuen Forderungen aus ihrer Wirtschaftskasse nicht mehr Genüge leisten konnte und nun zur Nachtzeit bei ihrem Mieter Besuche abstattete, um die Ladenkasse zu leeren. Hierbei wurde sie nun, wenige Tage vor ihrer Selbstvergiftung, von Kriminalgerarden, die sich im Hintergrunde des Lebens verhehlt hielten, überfallen und festgenommen. Sie wurde zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dortmund, 22. August. Von den beim Grubenunglück auf Seebe Kattelnüßl Verletzten sind bis jetzt 7 gestorben.

Gotha, 22. August. Herzog Ernst ist gestern Abend 11 1/2 Uhr gestorben.

Hamburg, 22. August. Grafen aus Magdeburg hat sich heute nach Helgoland begeben, um im Verein mit Krupp die Geschütze Helgolands einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Bremen, 22. August. Das deutsche Schiff „Helmuth Menck“, von Shields nach Baltimore unterwegs, wurde durch ein Feuer auf hoher See total zerstört. Nur ein Teil der Mannschaft, welcher durch ein Boot mit Leuten aufgefunden wurde, ist gerettet. Ueber das Schicksal der Uebrigen ist nichts bekannt.

Jessen, 21. August. Das in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sich über unsere Gegend erladende heftige Gewitter brachte den längst ersehnten erquickenden Regen. Ein Blüßkraut fuhr in einen Stall des Gutsbesizers Dämmigen in Kleinbröden und erschlug 2 wertvolle Pferde.

Grandsen, 22. August. Die Witwe des Wählerbüchlers Wiedow durchschritt ihrem neugeborenen unehelichen Knaben den Hals mit einem Tischmesser.

Posen, 22. August. Wie der „kurzer Poganek“ meldet, ist wegen der Choleraepidemie die Abhaltung des Kongresses der polnischen Juristen und Nationalökonomien in Frage gestellt.

Aus der Reichshauptstadt.
-1.- Der dänische Philologe, Dr. Destrup, der die Reise von Damaskus nach Kopenhagen zu Pferde unternommen hat, ist gestern Abend hier eingetroffen und hat in einem Gasthose der Krausenstraße Quartier genommen und daselbst auch sein Pferd eingestellt. Reiter und Pferd befanden sich in ausgezeichneten Kondition und hatte Herr Destrup die Absicht heute früh die Reise nach Warnemünde fortzusetzen, von wo dann die Einschiffung nach Dänemark erfolgen soll. Das Pferd ist ein arabischer Grauhimmel, 154 cm hoch, ein echter Hambani und wird von seinem Reiter stets selbst geführt. Am Dienstag früh verließ Dr. Destrup Wien und nahm seinen Weg über Anau, Jglau, Jungbunzlau, Scharbau, Königbrück, Kuland und Golzen bei Baruth, von wo er gestern nach Berlin kam. Die große Hitze in den letzten Tagen hat den Reiter veranlaßt, am Tage meistens zu ruhen und nur die kühlere Morgen- und Abendstunden zu reiten.

Ausland.
Tromsøe, 22. August. Das deutsche Touristen-schiff „Abnral“ ist Montag, von Spitzbergen kommend, hier eingetroffen. Das Schiff ist ungefährlich bis zum 81. Breitengrad vorgekommen, ohne auf Packeis zu stoßen. Die Beobachtung der Witterungsstationen gelang vortrefflich. Untermwegs wurde auch Walfischfang betrieben.

Paris, 23. August. Die vollständigen Resultate der Wahlen sind nunmehr bis auf drei betannt; gewählt sind 315 Republikaner und Radikale, 30 sozialistische Radikale bzw. Sozialisten, 13 Anlikerte, 56 Konservative; 164 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen 53 Sitze.

Brüssel, 23. August. Unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Bernaert besprach gestern der Ministerrat die eventuell eintretende Entlassung des ganzen Ministeriums. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Ans bester Quelle wird gemeldet, der König habe den jetzigen Kammerpräsidenten Delmotin die Bildung des neuen Kabinetts übertragen.

Warschau, 23. August. Aus der Stadt Kamierz (Gouvernement Lublin) wird berichtet, daß die Weichsel infolge anhaltender starker Regengüsse und Wollenbrände auf 7 Meter gestiegen ist und die Stadt fast vollständig überflutet hat. Eine große Anzahl Häuser ist eingestürzt, gegen 30 hölzerne Gebäude sind vom Strom fortgerissen worden. Gegen 25 Menschen sollen ertrunken sein. Es herrscht großes Elend.

Madrid, 23. August. Montag haben in Laguna (Provinz Victoria) Unruhen stattgefunden. Die Gendarmen, die mit Steinwürfen angegriffen wurden, schoßen auf die Menge, von der einer getödtet und einer schwer verwundet wurde. In den Provinzen Biscaya und Navarra dauert die Erregung an.

Madrid, 23. August. Eine Windstöße zerstörte das Dorf Goga in der Provinz Granada. Menschenleben gingen nicht verloren.

London, 23. August. Nachrichten aus Buenos-Ayres befähigen die Einnahme von Corrientes durch die Insurgenten und fügen hinzu, daß sich der Aufstand über die ganze Provinz verbreite.

Petersburg, 23. August. Nach amtlicher Meldung kamen im Gouvernement Kalisch vom 13. bis 16. August 97 Ertränkungen und 33 Todesfälle an Cholera vor.

Zürich, 23. August. Wie aus Marbach gemeldet wird, ist der altenbürgerliche Staatsrat Balduin Chaumont gestern beim Abstieg von „Schwarzen Stein“ im Jägerthal verunglückt. Details fehlen noch.

Buenos-Ayres, 23. August. Die National-Schiedsrichter sind mit Truppen nach San Luis und Santa Fe abgegangen, um daselbst die Ruhe wiederherzustellen. Der Gouverneur von Corrientes verließ diese Stadt mit den Truppen vor der Ankunft der Insurgenten; er wird die Regierungstruppen in Coronel und Uncua konzentriert und die Insurgenten abdam mit 5000 Mann sofort angreifen. — Der Bundeskongreß beschloß die National-Intervention in Corrientes.

Litterarisches.

Wir danken den geehrten Besuchern unseres Kurorts einen besonderen Dienst zu erwirken, wenn wir dieselben bei der Wahl geeigneter Unterhaltungs-litens durch den nachstehenden Hinweis auf die bereits in Millien-Bänden vertriebene Sammlung von Meyers Volksbüchern (Seriaz des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) wirksam unterstützen. Das groß angelegte Unternehmen, welches den Gedanken der vor Jahren von so mächtigen Folgen begleitet, unter der Beize: „Wissung macht frei“ in bemessenem Betrag reichhaltigen Meyers Großlexikon-Bibliothek wirksam wieder aufgenommen hat, bietet das Beste aus allen Litteraturen in unerschöpflicher Bearbeitung in gut und so billig wie möglich dar. Eine Volksbibliothek im wahren Sinne des Wortes, in diese Sammlung in den letzten Jahren mit anerkanntem Eifer und Fleiß weiter ausgebaut. In der nahezu 1000 Nummern, welche bis jetzt vorliegen, finden sich die bedeutendsten Werke aller Kulturen in allen Sprachen, in Dichtungen und anderen schönwissenschaftlichen Darstellungen, sondern auch in historischen, biographischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Werken vertreten sind.

Meyers Volksbücher ferngehenden sich im großen Ganzen durch eine mit besonderem Geiste und einem feineren Verständnis für das literarische Unterhaltungsbedürfnis getroffene Wahl. Mit ihrem reichen, sich stetig mehren den Inhalt helfen sie sich in dem Bereich ihrer Freunde, immer Neues bieten, ohne den Jüngling zu ergraben, Abnormen; aus der reichen Blütenlese mag sich ein jeder seinen Strauß pflücken, ganz nach seinem Belieben. Der billige Preis und die gute Ausstattung der Meyer'schen Volksbücher (jede Nummer kostet in heutigem Format bei gutem Druck aus gutem, holzfreiem Papier, gebunden und geschnitten nur 10 Pf.) werden der Sammlung täglich neue Gönner. — Wer an der empfehlenswerten Bibliothek bis jetzt etwa achtlos vorüberging, der mag zunächst einmal Ein-sicht in das Verzeichnis beisehen, welches vollständig durch jede Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagsbuchhandlung erhältlich ist. Wir glauben, daß schon eine Kenntnis des Gehaltens für das Unternehmen gewinnt.

Ganz seid. bedruckte Foulders 1,35 Mt.
— bis 5,85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) —
sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) port. u. solfert. Muster umgehend. Seiden-Garbit G. Henning (L. u. S. Hof.), Bielefeld.

Kammerer's
Fettseife No. 1543
Dieing's Saife, trotzdem hat d. St. 18 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Bekanntmachungen.

Illustration einer Waage mit Text: **Wirtschafts- und preiswürdige Wirtschaftswaagen** Muster gesetzlich geschützt, Garantie für jedes Stück. Franco-Nachnahme nur M. 5.00. Taschenmesser „Vexir“, jetzt mit vergoldetem Korkleder, Preisstück franco nur h. 2.00. O. W. Engels, Grätzrath bei Solingen.

Die **Rübeländer Troppsteinhöhlen** werden jeden Sonntag und an den Festtagen von vormittags 9—1 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr an den **Werttagen nach Bedürfnis elektrisch beleuchtet.** Das **Knochen-Museum** daselbst ist morgens von 7—12 Uhr und nachmittags von 1—6 täglich geöffnet. Blantenburg, im April 1893. Die Direction der Harzer Werke.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.
Herzogliche Bangewerkschule
Wiss. St. Oct. Holzminen W. 9199
Verkaufsstellen in Maschinen-u. Mühlenbranche und Verlags-Inst. Dr. v. Pilsner, Magdeburg.



Lokales.

In Müßelnd u. ist kürzlich ein Vertreter einer der bedeutendsten Elektrizitätswerke Deutschlands, der Firma Siemens u. Halske in Berlin. Derselbe ist mit den Vorarbeiten zur Herstellung einer Thalsperre von Müßelnd bis zur Trogturber Brücke beschäftigt und zwar wird damit die Erzeugung von elektrischem Licht bezweckt. Zu demselben soll in Müßelnd die nötige Anlage gemacht und von dort aus nach Elbingerode vermittelt die Deubeleitung mit elektrischem Licht verlegt werden; dasselbe soll nicht nur als Straßenbeleuchtung dienen, sondern auch auf Wunsch in die Wohnhäuser geleitet werden. Nach den Aeußerungen des genannten Herrn wird das auf diese Weise hergestellte elektrische Licht nicht nur dem Petroleum im Preise gleich, sondern sogar noch billiger geliefert werden können. Selbstverständlich wird dieses Projekt zur Wirklichkeit, wenn die Regierung zu der Thalsperre die Genehmigung erteilt. Die auf diese Weise erzeugte Kraft soll in großartigem Maße, doch eventuell auch Wenigerode noch mit elektrischem Licht versehen werden können.

Bekanntlich brachten Müßelndener Blätter vor Kurzem die Notiz, daß, wenn die Direktion der Kaiserstadt-Müßelndener Eisenbahn-Gesellschaft in ihren Frachtsätzen keine Ermäßigung eintreten ließe, die Direktion der Harzer Werke sich genötigt sehe, den Hahnenberg in Müßelnd u. i. w. einstellen zu müssen, wodurch etwa 400 Arbeiter brodlos würden. Leider rüdte dadurch auch hiesige und Müßelndener Familien betroffen werden. Die Nummer 197 der Müßelndener Harz-Zeitung vom 23. d. Mts. schreibt in dieser Angelegenheit Folgendes:

„Wir nicht anders zu erwarten war, hat der vom Aufsichtsrathe der Harzer Werke“ im vorigen Monat gefasste Beschluß, den Betrieb, sofern die hiesige Bahnverwaltung ihre hohen Frachtsätze nicht nach billigen Anordnungen ermäßigt, einzustellen, eine tiefe Bewegung unter den von diesen Werken lebenden Familien hervorgerufen, wie auch in der Bürgerchaft Müßelndens mit schweren Sorgen einem Ereignisse entgegengekehrt wird, das für unsere Stadt und ihre Nachbarorte eine wirtschaftliche Katastrophe schwerer

Art bedeuten würde. Für 400 brodlos werdende Arbeiter, welche meist in den Nachbarorten leben, oder viele ihrer Bedürfnisse von Müßelnd bezogen, wäre das Eingehen des Hahnenbergbetriebs ein gar grauer Schlag, von dem aber auch direkt und indirekt der Geschäfts- und Gewerbeschlag abzunehmen, liegt deshalb im öffentlichen Interesse, und wir geben die Hoffnung immer noch nicht auf, daß die Abwendung gelingen möge. Ueber den Stand der Sache vernehmen wir aus guten Quellen, daß die Bahnverwaltung bereits einiger Punkte bereits Entgegenkommen gezeigt hat, daß aber alle Fragen eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden haben. Eine von der Direktion der Harzer Werke“ ausgearbeitete Denkschrift liegt dem herzoglich braunschweigischen Eisenbahn-Commissariate vor. Die haben eine Eingabe für deren Erhaltung an das bezügliche Staatsministerium zu Händen der hiesigen Kreisdirektion gerichtet. Bis zur Entscheidung wird der Betrieb natürlich fortgesetzt, doch ist betreffs der umfangreichen Coals-Lieferungen der westfälischen Gruben für den Hahnenbergbetrieb jederzeitige sofortige Einstellung vereinbart. Wie wir früher schon erwähnten, kann ja auch der ganze Betrieb nicht mit einem Schlage eingestellt, der Hahnenberg nicht über Nacht ausgefallen werden, weshalb auch bis jetzt noch keine Klindigungen von Beamten oder Arbeitern erfolgt sind, was wir gegenüber falschen Gerüchten betonen möchten. Bei dem Interesse, welches unsere Stadt und die Hüttenorte an der Erhaltung der Werke haben, ist es erklärlich, wenn der Gegenstand viel besprochen wird und sich in diese Gespräche auch Gerüchte mischen, die jeder Begründung entbehren. Selbstverständlich haben Ausschüßrath und Direktion der Harzer Werke“ den Wunsch, nicht bis zum Aeußersten gehen zu müssen, doch bleibt dieser äußerste Schritt beschlossene Sache, wenn die betreffs der Frachtarbeit für nothwendig erkannte rechtlichen Anforderungen nicht erfüllt werden. Die Bahndirektion kann sich natürlich nicht so leicht zu Frachtermäßigungen entschließen, doch dürften solche gegenüber dem völligen Ausfall der bedeutenden von den Harzer Werken“ gezahlten Frachtgelder doch das kleinere Uebel sein.

— Während des allerdings kurzen aber heftigen Ge-

witters am Donnerstag Nachmittag hat, wie uns ein Augenzeuge berichtet, der Blitz zweimal in den hohen Stangenort in der Eisenburg — beide Male etwa 10 Schritt von ihm entfernt — eingeschlagen.

Die Trogturber Brücke.

ist dies die Rede, die so wild durch Aesentfänger schäumt, Dies hüße Wasser, klar und mild, Vom Duchenwald umflammt?

Sankt gleitet sie am Wiesenthal Dahin, am Bergeshang, Reich Zweigeigefäß wölbt ihr den Saal, Durchhallt von Vogelklang.

Es ist, als ob in Pietät Des Kaisers sie gedenkt, Heinrichs des Dritten Majestät, Der herrlich sie beschämt.

Noch schwingt der schone Kaiserbau, Trogturber Brücke genannt, Sich über sie vom Wald zur Au, Zum Durchzug in das Land.

Hoch auf dem Berge, dessen Saum Sie stützlich umzieht, Ruht walderwärts, wie im Traum, Bobfeld, untrauscht vom Nies.

Wir war's, als hätt' ein Heiligthum Sich schon mir aufgedeckt, Des edlen Heinrichs hoher Ruhm In Harzob tief verdeckt!

Wohl ist die alte Kaiserbrucht Zu Trümmern längst geschlecht, Doch unter grüner Waldesnacht Lebt fort der große Kelt!

R. Sandboß.

Elbingerode, den 18. Aug. 1893.

Bekanntmachung.

In der am Montag den 14. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung der **Weselen-Krankenkasse** ist der Beschluß gefaßt worden, daß die Beiträge wieder in der früheren Weise alle 4 Wochen im Vereinstofale bei Herrn C. Saagen erhoben werden. Zahlungen, welche an diesem Abend nicht erfolgen, werden im Laufe der Woche durch den Boten des Kassierers einemalig und sind hierfür je 10 Pfg. Mahngebühren zu entrichten. Zahlungen, welche durch den Boten nicht eingehen, werden exekutivisch eingetrieben.

Vorstehendes wird den Betheiligten hiermit zur Kenntniß gebracht.
Der Vorstand.

Ein tüchtiges
Kinder mädchen
sucht
Frau Lohmann.

Loose zu der am 14. u. 15. Septbr. stattfindenden Ziehung der 2. Großen Badener Werdberloosung sind a 1 Mk. zu haben in hiesiger Buchdruckerei.

Heubarken,
Frische Heringe,
Sardellen,
Schubsmiere,
Polypantinen,
Liefert billigt
Kochschälte. Carl Heyder

Eine g. karierte Schlafdecke ist zwischen Elbingerode und Heimbürg gefunden. Abgehoben gegen Ers. der Inf. Gehülren bei August Schmoof, Fuhrherr in Kochschälte.

Eine Wohnung hat zu vermieten
August Sinnemann.

Städtische Sparkasse geöffnet:
Dinstags u. nd Freitags, von 9—12 Uhr.

Schiedsamt:
Donnerstags, von 10—11 Uhr.

Empfehle

Herren- und Knaben-Anzüge

sowie **Arbeits-hosen** zu billigt gestellten Preisen bei Verkauf angelegentlich.
W. Recher.



Empfehle sehr gute

Herren-Schaffstiefel

zu 7 Mark 50 Pfg. Auch sind Arbeits-Schuhe stets vorräthig



Chr. Saagen, Schuhwarenlager.

Im Thier-Handel, Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Fischen, landwirtschaftlichen Geräthen und Produkten.

Volks-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Viehhandel, finden Anzeigen die weite und vortheilhafteste Verbreitung.

Der „Thier-Handel“ wird nur von einem lauffähigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirthschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Förstereien, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel“ für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Versendungen an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirthschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auflegen in Fach-Ausstellungen. Man abonniert bei allen Post-Abtathen zu 50 Pfg. pro 1/2 Jahr. Für Inserate kostet die 8gespaltene Korpuszeile 20 Pfg. alle Zufuhren erbeten an

Verlag des Thier-Handel,
Wernigerode.
In Elbingerode nimmt Abonnements und Inserate an
H. Koblensch.

Öffentlicher Gottesdienst.

Elbingerode. Hüttenorte.

13. Sonntag n Trinitatis.

Borm. 9 1/2 Uhr Predigt P. prim. Greve. Kochschälte Borm. 9 1/2 Uhr Festmunde L. Godeke.
Nachm. 1 1/2 Uhr Katech. P. prim. Greve. Königsbof Borm. 9 1/2 Uhr Festmunde L. König.
Casualien: P. prim. Greve. Abend Bm. 9 1/2 U. Predigt P. sec. Betzel.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Angerstein in Elbingerode.

Cigarren

für die Gät'e d.ß Werthes aus dio. Konsummassen u. Liquidationen, soweit der Vorrath reicht:

Java mit amer. f. Zubalt	100 St. 2,00 Mk.
Sumatra mit Brasil. m lb	100 „ 2,50 „
Sumatra mit f. lig. frä tig	100 „ 3,00 „
Cuba in Original-Packung, kräftig	200 „ 7,00 „
Holländer in Original-Packung, kräftig	100 „ 3,50 „
Sumatra mit Jely und aavana, fein mild	100 „ 4,00 „
Manilla neueste Jahrg. hochfein	100 „ 4,50 „
Sumatra mit Havana, hochfein	100 „ 5,00 „
Rein Har Havana , Handarbeit	100 „ 6,00 „
Est. Mejano , Regalia-Jacon	100 „ 7,50 „

Sämmtliche Sorten sind in hochgelegener Verpackung, großen Pacons, gut luftend und schneeweiß bren end. Nichtkonvenientes nehme auf bei e Kosten zurück, also hat Käufer kein Risiko. Versandt nur in Originalpackung a 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5—10 Prozent. Das Versand-Gehälft von **P. Zimmer**, Fürstenwald e bei Berlin.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern Lager

Parry Luna in Altona bei Hamburg verendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfd., prima Ganzdaunen nur 2 Mk. 50 Pfd., Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umansch bereitwillig. fertige Fedten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff auf's Beste gefüllt einschläfzig 20 u. 30 Mk. Zweischläfzig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Billig u. gut!

„Ameruner“ Cigarren 500 St. nur 1. 4,50
„Universal“ „ „ „ „ „ 5,50
„Germania“ „ „ „ „ „ 7,50
„Havanilla“ „ „ „ „ „ 8,50
fein Format, sehr beliebt! nur gegen Nachn. f. co. Cigarren hochfein von 50—250 Pfd. das Dunderl. Probefendung nicht unter 500 Stück zu Engroßpreis.
R. Zresp, Braunsberg 117, Cig.-Fabrik
Stierz 1 Postlage.

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 68.

Sonnabend, den 26. August

1893.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Die Berichte der Fabrikinspektoren, oder wie sie jetzt heißen, der Regierungs- und Gewerbeämter, über das Jahr 1892 geben einen Einblick in die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen. Das Jahr war vielfach für die Industrie ein unglückliches, namentlich im ersten Halbjahr, wegen mit der besseren Ernte eine kleine Hebung eintrat, namentlich in der Textilindustrie der westlichen Bezirke.

Die Lage der Industrie war natürlich von Einfluß auf die Lage der Arbeiter. Es wird aus manchen Bezirken, z. B. Berlin-Charlottenburg, Posen und Oprel, Schleswig, zum Teil auch aus Aachen zum ersten Mal eine Abnahme der Zahl der Arbeiter gemeldet. Während in Berlin-Charlottenburg bisher und besonders in den letzten Jahren eine stetige Vermehrung der Zahl der Arbeiter beobachtet wurde, hat sich zum ersten Mal dort eine Verringerung um 2766 ergeben. Die Verringerung betraf die Maschinenindustrie, die Metallverarbeitung, die Industrie der Steine und Erden, die Industrie der Leuchtstoffe, die Papier- und Lederindustrie, diejenige der Holz- und Schnitthölzer, der Nahrungsmittel und der Bauarbeiten. Ingesamt nahm die Arbeiterzahl in diesen Industrien um 3835 ab — wegen in der Gemischtindustrie, in der Textil-, Bekleidungs- und Metallindustrie und in den polygraphischen Gewerben sich eine Vermehrung ergeben hat, die indes den Anfall in den ergriffenen Industrien nicht ausglich, vielmehr diesen nur von 3835 auf 2766 verringerte. Einen starken Rückgang hatte die Mühlenindustrie im Regierungsbezirk Oprel zu verzeichnen, wo 1500 Arbeiter im Jahre 1892 weniger als im Vorjahre beschäftigt waren; im Ganzen hat sich die Zahl der Arbeiter in diesem Bezirke um 2289 verringert, während die letzten drei Jahre je eine Steigerung der Arbeiterzahl um 5000 und darüber aufzuweisen hatten. Auch in der Stadt Magdeburg hat sich die Zahl der Arbeiter um 500 verringert. Aus einzelnen Bezirken, z. B. Frankfurt a. O., wird berichtet, daß sich die Industriellen trotz breiter Verluste nur sehr ungenügend zur Arbeiterentlastung entschlossen, daß sie vielmehr die schlimmen Zeiten durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne entsprechende Lohnverminderungen für ihre Arbeiter möglichst erträglich zu gestalten suchten. Obgleich im Regierungsbezirk Minden Entlassungen von Arbeitern wegen Mangels an Arbeit möglichst vermieden worden.

Neben der Verminderung der Arbeitskräfte ist die gedrückte Lage vielfach in der Verkürzung der Arbeitszeit und dementsprechender Verkürzung des Lohnbetrags zum Ausdruck gekommen. Dies wird, z. B. aus den Regierungsbezirken Posen und Oprel, aus dem Magdeburger, aus Schleswig-Holstein, aus Minden, aus Westfalen, Köln und Koblenz gemeldet. Dagegen haben direkte Lohnberichtigungen nur selten (bei einigen Industrien im Magdeburger, im Bezirk Aachen, in Schleswig-Holstein, in einzelnen Eisenhütten des Bezirks Siegen, im Regierungsbezirk Potsdam, in Köln und Koblenz) stattgefunden; aus Berlin-Charlottenburg und Frankfurt a. O. wird ausdrücklich gemeldet, daß Lohnberichtigungen nicht vorgenommen sind. Vielfach wird hervorgehoben, so z. B. in dem Bericht aus dem Bezirk Minden, daß die Arbeitgeber behaupten, der Verdienst der Arbeiter während des Winters nicht zu kürzen. Auch im Regierungsbezirk Magdeburg trägt die große Mehrzahl der Arbeitgeber danach, ihren ständigen Arbeitern bei der schlechten Lage der Industrie die Not mit eigenen Opfern fern zu halten, und es wird hervorgehoben, daß ein großer Teil der Arbeiter dies auch dankbar anerkennt.

Bei dieser Lage der Dinge hat es im Allgemeinen nur wenig Ausstände zur Erzielung besserer Lohnverhältnisse gegeben. Die meisten Ausstände waren durch Streitigkeiten über die Arbeitsordnung veranlaßt.

Allgemein wird in den Berichten betont, daß die Verkürzung des Lohnbetrags in den billigeren Lebensmittelpreisen, die mit dem guten Ausfall der Ernte eintraten, einen Ausgleich gefunden haben dürfte. Der Grundverdienst eines großen Teils der Arbeiter verbesserte sich mit den niedrigen Lebensmittelpreisen überhaupt, so daß selbst da, wo geringe Lohnberichtigungen stattgefunden hatten, eine Berichtigung der wirtschaftlichen Lage nicht eintrat. Nicht minder hat die langsame Hebung der Industrie und des Handels in der zweiten Hälfte des Jahres wieder die Lage insofern gebessert, als vielfach die tägliche Arbeitszeit und die Arbeitsgelegenheit wieder stieg. Insbesondere war dies in der Textilindustrie in Westfalen der Fall, wo die Nachfrage nach Geweben sich mehr seitdem der Überwindung der Lebensmittelpreise die Kaufkraft der Massen gesteigert hatte; in einzelnen Zweigen dieser Industrie wurden sogar Arbeiter gesucht.

Die Einzelheiten dieser Darstellung lassen sich zum Schluß am besten mit der Stelle des Berichtes des Gewerbeamtes von Berlin-Charlottenburg zusammenfassen, in der es heißt:

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist nicht wesentlich schlechter geworden, neuerliche Aeußerungen lassen sogar die Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse zulässig erscheinen. Ihnen stehen allerdings sehr zahlreiche Klagen über die große Geschäftstillung gegenüber. Bei der Beschäftigung der Fabriken fällt es auf, daß viele Arbeitspläne leer sind und daß manche Maschine still steht. Im Allgemeinen dürften aber stichhaltige Gründe zu Verfürgungen bezüglich der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung nicht vorliegen.

Die Organisation des Handwerks.

Nach langen Zaudern haben nunmehr endlich die vom Staatssekretär von Boetticher wiederholt verheißenen Maßnahmen zur Herbeiführung einer Organisation des Handwerks das Tageslicht erblickt. Der preussische Handelsminister hat an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, der Vorschläge nach dieser Richtung enthält und der zur öffentlichen Diskussion gestellt worden ist.

Die Handwerksmeister, die mit wachsender Ungeduld den angebotenen Vorgehen der Regierung entgegensehen, werden durch die erwähnte Publikation einermahnt einzuschreiten; allein sie mögen wohl beachten, daß wir es lediglich mit Vorschlägen, keineswegs mit einem fertigen Gesetzentwurf zu thun haben. Wir sind der Meinung, daß ein Gesetzentwurf, der sich mit diesen Vorschlägen decken würde, niemals eine Mehrheit im Reichstage finden; werden also viel daran zu denken haben, was sie mit mancherlei Ausbesserungen, vieles hinzuzufügen und zu ändern haben, um eine dem Parlament annehmbare und brauchbare Vorlage zu Stande zu bringen.

Bevor wir in die Kritik der Einzelheiten der Regierungsvorschläge eintreten, fassen wir heute einige allgemeine Gesichtspunkte ins Auge. Erfüllt die Forderung, daß man von der offiziiellsten beharrlich anerkannten Bildung von gemeinlichen Handwerker- und Gewerbetammern abgesehen hat, gewissermaßen mit Genehmigung, so können wir doch nicht leugnen, daß die Organisationsvorschläge, entgegen den mehrfachen Beschlüssen des Reichstages, dem liberalen Standpunkte in der Handwerkerfrage bei weitem mehr Rechnung tragen als dem Standpunkte der Konservativen. Zwar sind einzelne Forderungen unserer Partei scheinbar berücksichtigt; allein mit dem gerade dem Handwerker vererblichen Laissez-faire ist grundtieflich keineswegs gebrochen. Gleichjam wie stierende Arabesken ischlingen sich die Vorschläge über die Lehrlings- und Gesellenprüfungen zur Führung des Meistertitels durch die Druckschläge hin; ernst werden solche Bestimmungen angenommen werden. Fakultative Prüfungen, Gewerbetreibende können in der heutigen Zeit und Dasein kaum einen besonderen Anreiz.

Mit großem Bedauern wird demgenügend wertvollen davon Kenntnis genommen von Regierung auch heute noch die Einführung von Gewerbetammern als Verbindung zum Betrieb des Handwerks als mit der gegenwärtigen Sozialverhältnisse unvereinbar und daher unerfüllbar. Die gegenwärtige Gestaltung des Erwerbs also als ein Noli me tangere gelten. In der Reichstag in dieser Beziehung dem Meinung sein werde. Auch der überaus beliebte Vorschlag, den Innungen die mühsam erkämpften wieder zu entziehen, wird kaum die Billigung vertragen finden; es sei nur auf die bestmögliche konservativen Vorführers hingewiesen, tage am 6. Dezember v. J. namens seiner folgenden erklärte: „Wir werden ja sehen, und werden dann unsere Beschlässe fassen, aber doch für nicht unüberwindlich, wenn wir darauf aufmerksam mache, daß meine politische ich nicht willens sind, auf Kosten des Handwerkerammern organisieren zu lassen.“

Der Fall Schall.

Rastor Schall in Bahrdorf (Kreisgymnasium Braunschweig) vor dem Reichstag in die angeklagte Brotschüre unter dem Titel: „Die Sozialdemokratie auf dem Lande, ihre Abwehr und sichere Ausbreitung. Die Brotschüre enthält u. a. den Wortlaut der Rede, die Schall in einer von ihm zur Gründung eines evangelischen Arbeitervereins einberufenen Gemeindeversammlung gehalten hat, und auf Grund welcher der dortige Gemeinderat und Kirchenvorstand seine Verurteilung beim Konfessionsrat beantragt haben. Rastor Schall ist nicht weniger als ein Sozialdemokrat; er sieht auf dem Boden des positiven Christentums und will der Sozialdemokratie geredet werden, indem er ihre berechtigten Forderungen anerkennt, ihre unbedingten bekämpft und vor allem der bürgerlichen Gesellschaft den Stempel vorhält. Daß er dabei die Führer der Sozial-

demokratie etwas zu ideal beurteilt, mag wohl auf den Mangel an eingehender Bekanntschaft mit ihnen zurückzuführen sein. Der Gemeinderat und Kirchenvorstand wüßte Schall vor, Unzufriedenheit in die Gemeinde, besonders in die Arbeiterkreise zu tragen und dadurch den Kirchenbesuch zu verringern. Schall behauptet nun, daß sich der Kirchenbesuch gerade bedeutend gebessert habe, nur die Herren des Kirchenvorstandes kämen wenig oder gar nicht! In der angeführten Rede gab Schall einen Überblick über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung mit spezieller Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage. Politische Freiheit bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Abhängigkeit bezeichnet er als einen unhaltbaren Zustand. Er erklärt es als ein Verdienst, daß die Sozialdemokratie sich um die Wahrheit erwerbe, wenn sie auf das fürchtbare Anwachsen großer Reichthümer in wenigen Händen bei gleichzeitiger Verarmung der Massen hinweise. Ferner rechnet er es ihr hoch an, daß sie gern auf die zunehmende Noth und Sittenlosigkeit hinweise (?) und in ihren Blättern keine unflüchtige Inzerte aufnehme. Er weist darauf hin, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten bei Beratung der lex Heinze die staatliche Protektion der Prostitution bekämpft haben, und ließ der „Kapitalistenklasse“ bezüglich ihrer lazen sittlichen Anschauungen gründlich den Tritt, daß die Sozialdemokraten gegen die Religion ankämpfen, nicht er zu. Er bezeichnet es auch als schlimm und gefährlich, weil ein Volk ohne Religion dem Untergang entgegengehe, aber er kann nicht in das Verdammungsurteil zahlreicher Männer einstimmen, die selber der Religion nur zu sehr ermangelten. Er hält einen großen Teil der Anklagen gegen die Religion und ihre Vertreter für berechtigt. Die Religion ist eine herrliche Gabe Gottes, aber sie werde zu allerabentheuerlichen Zweckel gebraucht, wenn man mit ihr Handel treibe. Die Kirche habe sich in ihren Forderungen nicht entzündet, ein verheißenes Licht der sittlichen Anforderungen zu stellen, und die als Klage, daß sie gefehlt mit den Reichen und den Armen gerechtfertigt, nicht selten berechtigt. Zudem sei die Gottlosigkeit nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten durchgedrungen. Unser Volk habe sich gegen den Schlamstrom lange tapfer gewehrt, aber einer solchen niederträchtigen gemeinen Presse gegenüber, die schlimmer wäre als Vattengift, könne selbst der beste Volkscharakter nicht Stand halten.

Sehr scharf verurteilt Schall die Sozialdemokratie, weil sie die Personen mit der Sache verwechselte. Er weist auf die Gefahr hin, daß sie in ihren Forderungen es Evangelium anpreiße, wodurch die vielleicht niemals der Klaffenabgeschieden werde, die eine völlige Religionslosigkeit darstellt. Auch das damit alle anderen bürgerlichen Tugenden wie Materialismus und Genußsucht zu untergraben, in dem er diese freien Gründung eines evangelischen Vereins mit einem Hoch auf den lebenden Diktator machte ihm standes den Vorwurf, daß er es und daß man deshalb bei der Sache. Schall verließ darauf die Beileidigung die Verammlung, worauf er wandte sich zum Antritt mit der Bitte um Verzeihen, dessen Entscheidung, auf noch aussteht. Wir werden

den 25. August 1893.

ist ihr Reich, langsam aber in den Blütenmeile ist vorüber und schnell und intensiv gestaltet, sondern nur noch langsam, austaubend und vollendend. Eine Blütenmeile steigt zwar hier und da noch prächtig empor, aber viele Blumen und Blütenhüllen lauten der Herbst bereits ein, wie die Ernte, die Glöckchenpflanze; die herrliche Sonnenrose entwickelt die Blütenmeile, Georginen und Aker folgen; Aker abnehmen, Skabionen und Jonquien stieren die fahlen Haldelichtungen; Kirchtürme schwellen, Kessel und Birnen färben sich. Vorsorglich sucht die Steinmühle ein höheres Werk in Feldsteinhauern; der Unterirdie zwischen Tag und Nachttemperatur wird sie schon recht empfindlich; Moos- und Erdmühle thun das Gleiche. Falter hängen matt an den Gewächsen, ihr Daseinszweck ist erreicht, sie beschließen ihr ephemeres Leben. Langsam und auf leisen Sohlen naht der Herbst.

